

In kleinen Dosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In kleinen Dosen.

Ein junger Freund unserer „Blätter“, seit wenig Jahren in der Schule tätig, sendet der Redaktion eine größere Serie von pädagogischen Kleinigkeiten. Es machen dieselben keinen Anspruch auf besondere Beachtung der großen pädagogischen Welt, wollen sie doch nur gute Winke und Ratsschläge aus eigener Erfahrung im Gewande vertraulicher Behandlung bieten. Der v. Einsender bezeichnet seine Arbeit mit dem Namen „Krümmchen“ die Redaktion bringt dieselbe in zwangloser Reihenfolge zum Abdruck und betitelt sie demgemäß „in kleinen Dosen“. Jede Arbeit hat mehr oder minder einen moralischen Wert. Arbeiten mehr moralischer Natur sollen aber in winziger Ausdehnung geboten sein. Daher der neue Titel. — Also habe unser Freund das Wort.

1. Das Schulzimmer am Examen.

„Trügt nicht alles, so muß heute in Guerm Dorfe Schulexamen sein.“ Warum? „Seht Ihr's denn nicht, wie sämtliche Schulkinder so aufgepuzt sind? Sogar „Flaatschers“ Väbi ist sauber gewaschen und gekämmt. Heut gilt's wieder einmal. Der Schullehrer hatte die Puzerin schon drei Tage gehabt.“ So redeten zwei Dorfmütter mit einander. Examen also! Das besuche ich auch. Man zeigte mir mit besonderer Freundlichkeit das Schulhaus, offenbar meinten die guten Leute, ich sei der hohe „Inspektor“. Jedenfalls hatte ich in diesem Augenblick ein besonderes Glück im Mienenspiel. — Es geht zum Schulzimmer. Ich stehe mitten in einem wunderschönen Garten. Diese frohe, muntere Jugendschar; die Buben so frische Gesichter, so saubere Hände, so glatt gekämmt, von den Mädchen gar nicht zu reden. Die Schulsachen sind in festtäglichster Ordnung, und des Lehrers Puzerin hat ein schönes Trinkgeld verdient, die hat den Staub bis in alle Winkelchen gesunden. Ueberall sieht es aus, wie in einem Herrenhaus. Die Fenster sind so hell, daß nicht jeder merkte, ob eine Scheibe in dem Rahmen stecke. Die großen Blattpflanzen neben dem Arbeitstische geben der ernstesten Schulfeier einen bessern Anstrich. Aber halt, das ist nur am Examen so! In 14 Tagen sähe man eine andere Ordnung. So, da muß ich also noch ein Zugemüse bringen. Nimm aber eine Prife, bevor du liesest. Ich sage:

1. Lehrer, Dein Schulzimmer sei das ganze Jahr wie an der Jahresprüfung.

2. Lehrer, dulde keinen Tag in Deiner Schule irgend welche Unreinlichkeit bei den Schulkindern.

3. Ihr Lehrer alle, die Pflege der Reinlichkeit in der Schule hat eine einen viel höheren erzieherischen Wert, als viele meinen!

2. Das arme Kind.

„Nein, heute bleibe ich nicht in der Stube. Das wäre eine Sünde gegen das schöne Frühlingswetter. Zudem muß ich den Anstand auch walten lassen und meinem neuen Herrn Kollegen in der Nachbargemeinde den schuldigen Gegenbesuch machen. Er hat diesen Nachmittag Schulanfang. Den wackern Schul- und Lehrerfreund, den ehrwürdigen Pfarrherrn in dorten sehen, wie er einen neuen Lehrer einführt, mag auch eine schöne Erquickung sein. Nun auf, in Gottes schöne Natur!“

Auf dem Wege komme ich zu Kindern, die zur Schule wandern. Darunter sind Erstlinge, die vor einigen Tagen noch eine Freude an ihrer neuen Tafel hatten, heute aber sichtbare Sorgen in ihrem sonst so frohen Herzchen tragen. Wer macht diesen Kummer? Der Lehrer, welcher törichter Weise sogar von den Eltern nur als Laken-Messer, Ohren- und Haar-Kupfer geschildert wird. Und wenn so eines Kleinen Blick zuerst auf des Lehrers Hand gerichtet ist, ob wirklich schon ein schlankes Stäbchen drinnen stecke, so nimmts einen nicht Wunder. Lehrer, Ihr habt es aber in der Hand — nicht das Stäbchen — wohl aber schon am ersten Schultage das Zutrauen der geängstigten Kinder zu gewinnen. Ihr müßt nur ein paar Tage vor Schulbeginn euch etwa folgende Fragen beantworten. Was würdest du am Eröffnungstag der Schule als Neu-

ling an deinem Lehrer gerne sehen? Welchen Empfang hättest du gerne? Aus welcher erzieherischen Atmosphäre kommen die diesjährigen Erstlinge? Nützte es etwas, schon mit einer „Rektion“ aufzuwarten? Wie soll dein Schulzimmer geschmückt sein?

Ich könnte nun hier aufhören; aber ich will noch ein Bildchen aus meinem heutigen Schulbesuche anhängen. Nicht von des Pfarrers herzerfrischender Ansprache, noch von des Lehrers kindergewinnendem Auftreten will ich hier erzählen. — Unter dem Duzend Anfänger fiel mir ein armes Büblein besonders in die Augen. Es ist des Holzhackers Karl, dessen Eltern wohnten beim Dorfbarbier im Hinterstübchen. Da es zu spät erschien, kam es an das letzte Plätzchen. Auf einmal fing es an zu pfeifen, schon hatte es an den Schiebern über die Tintengläschen ein Spielzeug gefunden. Als der freundliche Pfarrer ihm bemerkte, in der Schule dürfe man nicht pfeifen, sagte der Kleine: „So.“ Bald klopfte es wieder in den vordern Bänken. Wieder war Karli der Ruhestörer. „Der Knirps langweilt, der braucht Beschäftigung,“ sagten wir zu einander. In Gedanken fügte ich hinzu, aus diesem lebhaften, muntern Bürschchen kanns noch etwas Rechtes geben. Lehrer, du kannst da ohne Geldspenden ein großer Wohltäter werden.

Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.

Von der „Geschichte der Schweiz“ von Dr. K. Dändliker liegt in der „Neuen Subskription“ das 10. Heft vor. Damit ist der I. Band des wirkungsvollen Werkes vollendet. Es enthält 132, das Verständnis sehr erleichternde, meist wohl gelungene Illustrationen, die allen Gebieten entnommen sind und demnach auch nach allen Richtungen Aufklärung gewähren. Inhaltlich schließt der Band mit der Wiedergabe des „Großen Sempacherliedes“ nach Lilientron ab, erörtert also noch Sitten und Anschauungen des 14. Jahrh. eingehend. Der ganze Band umfaßt 692 Seiten und verdient nach verschiedener Richtung hohe Anerkennung, wiewohl die Auffassung nicht überall eine der katholischen Kirche und ihren edlen Bestrebungen gerechte geworden. Wir werden gelegentlich auf einzelne Punkte, in denen wir Katholiken abweichende Ansichten haben, kritisch zurückkommen. Für heute sei der Band mit angedeuteter Beschränkung empfohlen.

Beispiele zur Syntax von Dr. G. Funk. 60 S. Verlag von Thienemann Gotha.

Die „Beispiele“ sind den deutschen Klassikern entnommen und für den Unterricht an Volks-, Mittel- und höheren Schulen bestimmt. Sie sind nach der Satztheilung geordnet, beschlagen somit zuerst das Gebiet des einfachen, dann des erweiterten und des zusammengesetzten Satzes. Jede Unterabteilung kommt völlig zu ihrem Rechte. Abschließend gelangt die „Periode“ zu reicher Entfaltung. Die Auswahl der Musterätze ist gut und lehrreich und jeweils mit dem Namen der deutschen litterarischen Größe versehen. Der Grundgedanke, der den „Beispielen“ Leben gibt, ist zeitgemäß und wohlgemeint, die Durchführung meist wohl gelungen. So bildet sich ein reicher Schatz von litterarischen Größen und ihren Sentenzen unvermerkt im Geiste unserer Jugend. R.

Die vier Temperamente bei Kindern. — 5. Auflage. Die vier Temperamente bei Erwachsenen. — 2. Auflage. — Von Bernhard Hellwig, Domkapitular. — Paderborn. Verlag von J. C. C. C.

Jeder Mensch hat individuelle Eigenschaften, wodurch er sich von andern Menschen unterscheidet im Denken, Fühlen und Wollen, im Thun und Lassen. Es ist für Eltern, Lehrer und Erzieher eine Nothwendigkeit, daß sie diese individuelle Färbung kennen; denn jede naturgemäße Erziehung muß an dieselbe anschließen und ohne Kenntnis derselben ist eine ersprießliche Erziehung nicht wohl möglich. Die Kenntnis der Individualität bei Kindern und Erwachsenen fordert sehr viel Beobachtung und eine reiche Erfahrung. Die beiden obgenannten Schriftchen sind vorzügliche Ratgeber und Führer, die jedenfalls ihre Gleichen suchen, um uns anzuleiten zur Selbst- und Menschenkenntnis. Der Herr Verfasser schildert in lebensvoller, geistreicher Weise die vier verschiedenen Temperamente und ihre Aeußerungen und gibt vortreffliche Winke für die Behandlung derselben, wie wir ihre Lichtseiten befördern und die Fehler beseitigen und unterdrücken sollen. Die Sprache in beiden Schriftchen ist gefällig, volkstümlich und leicht verständlich. Der Inhalt ist sehr lehrreich und gediegen, der Anschaffungspreis billig. Diese Werkchen sind für jeden, besonders aber für Lehrer und Erzieher von größtem Interesse und Nutzen, und ich kann ihnen nur sagen: „Nimm und lies.“ N., Lehrer.